

Zwei Seelen

Rin + Sesshomaru (letztes Kapitel)

Von abgemeldet

Kapitel 9: Leben oder Sterben

Kapitel Neun - Leben oder Sterben?

Also mal herzlichen Dank, dass ihr soooooooooo lange durchgehalten habt und mir stets treue Leser wart. Ich hoffe das letzte Kapitel entspricht euren Vorstellungen und stellt einen würdigen Abschluss dar. An dieser Stelle noch ein rieeeeeeesiges Dankeschön an Hotepneith für ihre Hilfe und an meine treuesten Leser (seid ihr ja sowieso alle!!!) Also, nun auf in den letzten Kampf!

Schnellen Schrittes überbrückte er die letzten Meter und eilte dem roten Schimmer entgegen. Viel konnte er noch nicht erkennen, nur soviel - es führten viele Treppen in die Tiefe. Ohne anzuhalten oder sich umzublicken rannte er die Treppen nach unten. Wie sich nach den ersten Stufen bereits zeigte war dies eine Wendeltreppe. Immer weiter führte die Treppe in die Tiefe. Es schien kein Ende zu nehmen. Obwohl Sesshomaru in der Geschwindigkeit eines Windhauches hinabtauchte, schien es eine Ewigkeit zu dauern. Als er endlich unten ankam, konnte er nicht sagen, ob er Stunden, Minuten oder sogar Tage hinuntergelaufen war. Während er die Treppen hinunterlief, veränderte sich die Umgebung kein Stück. Es blieb das gleiche rötliche Schimmern, der Schimmel an den Wänden und die Feuchtigkeit hing wie ein schlechter Atem in der Luft. Es war insgesamt keine sehr einladende Umgebung. Es gab ebenso keine Fenster in dem Gemäuer. Als er jedoch am Ende der Treppe ankam, stockte sogar dem Herrn der westlichen Länder der Atem. Er befand sich in einem riesigen, rechteckigen Raum. Dieser maß zwanzig mal vierzig Meter. An seinen Längsseiten waren riesige Fenster durch die man weit in die Umgebung blicken konnte. In der Mitte des Raumes war eine riesige Tafel, gedeckt mit allen möglichen Köstlichkeiten, Wein und Obst. An der gegenüberliegenden Seite, von seinem Standpunkt aus gesehen, waren drei große Wandteppiche aufgehängt. Alle drei zeigten Kampfszenen mit einem großen weißen Hund. "Das muss mein Vater sein" dachte sich Sesshomaru bei sich. Sonst befand sich nichts in dem Raum. Doch was dem Dämon den Atem stocken ließ - er trat rasch an eines der großen Fenster heran. Diese waren Rundfenster und begannen cirka einen halben Meter über dem Boden. Sie erstreckten sich bis an die Decke und waren wie der gesamte Raum aus massivem Stein gehauen. Es befand sich kein Glas oder anderes Material darin, trotzdem spürte er keinen Luftzug als er sich auf dem Fenstersims abstützte. Vor sich sah er die Umgebung die er vor einiger Zeit

überflogen hatte.

Die Wüste erstreckte sich bis zum Horizont vor ihm. "Das ist unmöglich. Ich bin in die Tiefe gelaufen und befinde mich nun in einem Turm?" dachte sich Sesshomaru. Durch plötzlich einsetzende Musik hinter ihm fuhr er auf der Stelle herum. Der Eingang durch den er gekommen war existierte nicht mehr. Es gab zwar einen runden Türbogen, doch dahinter war ein gerader Gang zu erkennen, keine Treppe die nach oben oder unten führte. Verwirrt sah er sich weiter im Raum um. Es gab nur diesen einen Aus- bzw. Eingang. An der Tafel saßen mehrere Dämonen, die fröhlich aßen und tranken. In der hinteren rechten Ecke sah er einen kleinen Jungen sitzen. Er hatte am Kopf kleine Katzenöhrchen und einen kleinen Schwanz an seiner Rückseite. Dieser lag eingerollt um seine Beine die er an den Körper gezogen hatte und mit seinen Ärmchen umschloss. Sesshomaru trat aus einer ihm nicht nachvollziehbaren Reaktion heraus auf den Jungen zu und sprach ihn an: "Was machst du hier und warum isst du nicht mit den Anderen?" Dieser sah ängstlich zu ihm auf und flüsterte "Sie schlagen mich, treten mir auf den Schwanz und bewerfen mich mit Essen. Ich traue mich nicht einen Mucks von mir zu geben, sonst werden sie wieder auf mich aufmerksam und verhauen mich."

"Du gehst jetzt dahin und holst dir was zu Essen" sprach der Weißhaarige nun bestimmend auf den Jungen ein. Der Angesprochene erhob sich zögernd und trat mit zitternden Schritten auf die Tafel zu. Als er die Hand ausstreckte um sich einen Apfel zu nehmen, verstummte sofort jegliche Unterhaltung und alle starrten den Kleinen an. Ein älterer Dämon, vermutlich ein Katzenyoukai, stand auf, fuhr seine Krallen aus und schlug nach dem Jungen. Der Youkai konnte gar nicht so schnell schauen, schon hatte er keine Hand mehr. Ein grünliches Licht ließ alle anderen in die Richtung sehen. Sesshomaru stand mit kühlem Blick einige Schritte hinter dem Jungen und hatte seine rechte Hand ausgestreckt. Um seinen Zeige- und Mittelfinger war noch immer ein grünliches Licht zu sehen. "Wenn auch nur einer von Euch nochmals einen Finger an dieses Kind legt, dann fehlt ihm mehr als nur eine Hand." damit ließ er seine Hand sinken und ging auf die Tafel zu, schnappte sich einen Korb, leerte soviel Obst und Brot hinein wie er finden konnte und drückte diesen dann dem Jungen in die Hand. "Komm, gehen wir." sagte er noch dazu. Der Kleine sah ihn ungläubig an. Ein mächtiger, schöner Mann hatte sich für ihn eingesetzt, ihn, einen kleinen Katzenyoukai. In diesem Moment schwor er ihm Ergebenheit und Loyalität. Mit tapsenden Schritten folgte er seinem neuen Herren. Dieser schritt langsam auf den Torbogen zu, sich immer wieder versichernd, dass sein neuer Begleiter auch mitkam. Als er den Bogen hinter sich ließ, wurde es merklich kühler. Die Wände links und rechts waren wieder von lauter Schimmel überzogen und ein rötlicher Schimmer lag in der Luft. Ein Gestank nach fauligen Eiern drang in die Nase der beiden Dämonen, angewidert verzogen sie das Gesicht. Es gab jedoch keine Möglichkeit in einen Raum zu treten oder abzubiegen, denn der Gang war immer geradeaus gerichtet.

Aus heiterem Himmel war der Gang zu Ende und keine Tür oder Abzweigung in Sicht. Hilflos drehte sich Sesshomaru zu seinem Begleiter um. "Wir machen hier eine kurze Pause" schlug er vor. Der Junge lächelte ihn an und ließ sich auf seinen Hintern plumpsen. Dann griff er beherzt in den Korb und fing an gierig zu Essen. Der Ältere sah dem nur kurz zu und beugte sich dann zu dem Jungen hinab. "Wenn du so schlingst bekommst du Bauchweh und musst alles wieder von dir geben. Lass dir Zeit,

keiner nimmt dir das Essen weg."

Mit einem Nicken ließ er den soeben angebissenen Apfel sinken und kaute bedächtig darauf herum. Nach einer Weile schluckte er den Bissen hinunter und setzte dann zum Sprechen an. "Ich heiße übrigens Timo. Danke, dass du dich für mich eingesetzt hast, Toran hätte mir sonst wahrscheinlich den Kopf abgerissen." "Seit wann bist du denn hier und kümmerst dich nicht deine Eltern um dich?" erwiderte Sesshomaru. "Toran ist meine Familie. Er zieht mich groß. Wo meine Mutter ist weiß ich nicht." Mit diesen Worten blickte er traurig zu Boden. Doch dann erhellte sich seine Miene wieder. "Aber jetzt bist du ja da. Darf ich dich begleiten? Ich werde alles tun damit ich dir nicht zur Last falle. Ich trage deine Sachen, suche Essen, schweige wenn du willst, ich tue alles. Aber lass mich nicht hier. Bitte." Treuherzig sah er den Hundeyoukai an. Dieser dachte bei sich "Schon komisch, ein Katzenyoukai bittet mich, MICH, um Hilfe. Aber er erinnert mich stark an Rin. Ich ..." laut sprach er "Ja, ich nehme dich mit, aber nun iss und schweig". Ein mahlenes Geräusch war hinter ihm zu hören. Vorsichtig drehte er sich zur Seite, die Rechte am Griff seines Schwertes. Doch alles was er sah war eine Tür. Eine Tür, die vor wenigen Minuten noch nicht da war. "Seltsam" dachte sich Sesshomaru. "Komm, Timo, wir gehen lieber weiter, bevor sich die Tür etwas anderes überlegt und sich wieder schließt." Ein leises Kichern und darauffolgendes Rascheln machte ihm klar, dass sich der Junge an seine Anweisungen hielt.

Hinter der Tür roch es modrig und muffig. Eine düstere Atmosphäre herrschte und schummriges Dämmerlicht erleichterte nicht unbedingt das nähere Erkennen der Umgebung. Doch das was er erkennen konnte, ließ ihn darauf schließen, dass sie sich in einem Gefängnis oder Kerker befanden. Der Youkai wunderte sich nicht mehr warum das alles geschah und wie so etwas funktionieren kann, er hatte sich mit der Situation abgefunden, versuchte sich und den Kleinen irgendwie wieder heil herauszubekommen. Seine feinen Ohren verrieten ihm, dass sich in der Nähe ein Mensch oder Youkai befinden musste. Flacher Atem und immer wiederkehrendes Stöhnen verrieten ihm dies. Doch bevor er sich auf die Richtung konzentrieren konnte, schoss etwas flinkes an seinem rechten Bein vorbei und sauste wie der Blitz gerade aus. Seine Augen versuchten zu verfolgen wohin Timo lief, doch alles was er verfolgen konnte waren seine Schritte. Diese rannten geschätzte zehn Meter weit, blieben dann abrupt stehen und dann hörte er etwas auf den Boden plumpsen. Wenige Sekunden später drang ein Schluchzen an sein Ohr und ein leise geflüstertes Wort: "Mama". Ohne weiter darüber nachzudenken schoss er nach vorne und eilte zu dem Kleinen. Das Dämmerlicht ließ nur wenig erkennen, aber die kleine Gestalt, die vor einer Zelle hockte, konnte er genau erkennen. Die letzten paar Meter ging er vorsichtig auf ihn zu. Es waren offene Zellen, nur mit einem Gitter verschlossen. Die Zelle beherbergte eine Frau, offensichtlich ein Mensch, mit langen schwarzen Haaren die in Strähnen in ihrem Gesicht klebten, ihr Körper war ausgedörrt, nur mit einem Fetzen bekleidet. Zahlreiche Wunden zierten Arme und Beine, die Augen waren mit einem Stofffetzen bedeckt. Die Füße lagen überkreuzt in einem Eisenring gefangen, der an der Wand mit einer kleinen Kette befestigt war. Die Hände hatten ihr ihre Peiniger am Rücken zusammengebunden, ihr somit auch keine Chance gegeben sich gegen die Erniedrigungen zu wehren. Er trat noch einen Schritt an das Gitter heran und hob seine rechte Hand. Erneut bildete sich ein grünliches Licht um die beiden Finger. Doch diesmal erschuf er keine Peitsche sondern fokussierte das ätzende Gift auf die Gitter und schnitt damit eine Öffnung heraus. Mit der Linken packte er diese und riss sie heraus. Dann trat er mit schnellem Schritt in die Zelle und befreite die

Frau von ihren Fesseln. Bei seinem näherkommen zuckte diese unmerklich zusammen, verhielt sich dennoch ruhig. "Wahrscheinlich hofft sie nur noch auf Erlösung. Ich kann es sehr gut nachvollziehen." Als er ihre Fesseln durchtrennt hatte, legte er sie in eine ausgestreckte Position und sprach mit leiser Stimme zu ihr: "Ich tue euch nichts böses. Ihr seid nun frei, euer Leben begehre ich nicht." Lauter fügte er hinzu "Timo, komm her." Timo kam leise angeschlichen und ließ sich neben der Frau auf die Knie sinken. "Mutter, kannst du mich hören? Ich bin's, Timo!"

Die Frau drehte sich mit dem Kopf in Richtung der Stimme und hob unsicher eine Hand doch ihre Kraft reichte nicht aus um die Bewegung zu Ende zu führen. Schnell fasste der Junge nach ihrer Hand. "Geht es dir gut, mein Kind" krächzte sie ihm entgegen. "Ja, der Mann hat mich mitgenommen und gerettet, und jetzt hat er auch dich befreit. Ja, jetzt geht es mir gut, Mama. Auch bin ich glücklich dich gefunden zu haben, dachte ich doch das wir uns nie wieder sehen!" schluchzte dieser zurück. Ein warmes Lächeln bildete sich auf ihrem Gesicht und ein letztes Mal verließen Worte ihren Mund die sich für immer in Sesshomaru's Gedächtnis einbrannten: "Es war das schönste Geschenk für mich dich nochmals sehen zu dürfen. Denn du bist meine Familie und ich liebe dich, denn du bist mein Fleisch und Blut. Ich werde nicht mehr sein, aber du lebst weiter und ich in dir! Mein kleiner Timo, ich liebe Dich und wünsche dir alles Gute!" danach erschlaffte ihr Körper für immer und die Hand sank leblos zu Boden. Der Kleine hatte Tränen in den Augen, sagte jedoch nichts, nur ein Lächeln lag auf seinen Lippen und ein Kuss verließ seine Lippen. Ein Abschiedskuss an seine Mutter. Einen Moment saß er noch schweigend da, blickte sie tränenüberströmt an, hob dann ihre zweite Hand auf und schloss beide über ihrem Leib zu einem Gebet. Dann sah er Sesshomaru an, wischte sich die Tränen aus dem Gesicht und flüsterte: "Gehen wir, hier können wir nichts mehr tun."

Erstaunt sah der Hundefürst ihn an, nickte dann aber zur Bestätigung und trat aus der Zelle heraus, dicht gefolgt von seinem kleinen Begleiter. Der Gang hatte sich erneut verändert. Das zuvor trübe Licht war nun einem rötlichen Schimmer gewichen und die restlichen Zellen verschwunden. Vor ihm befand sich eine Abzweigung nach links. Zögernd trat er auf diese zu und bog ab. Doch alles was vor ihm lag war ein weiterer Gang. Erleichtert ging er weiter. Timo's tapsende Schritte immer hinter ihm. Doch etwas war anders. In diesem Gang waren Türen. Bereits Fünf davon hatten sie hinter sich gelassen. Ohne Vorwarnung wurde hinter ihm eine Tür aufgerissen, dann hörte er das erstickte Keuchen von Timo und bevor er sich herumdrehen konnte, war der ganze Spuk vorbei. Hinter ihm war nichts mehr. Sesshomaru starrte perplex die Tür an. Wer könnte schneller sein als er und einen kleinen Jungen kidnappen. Wieder einmal ohne viel nachzudenken eilte er zu der Tür, riss sie auf und trat ein. Alles war schwarz. Er konnte nicht sagen, dass Zimmer war schwarz, hatte schwarze Möbel, nein, es war alles schwarz. Tiefste Dunkelheit gähnte ihm entgegen. Und mitten in der Dunkelheit stand er. Die Tür fiel mit einem dumpfen Geräusch zu und völlige Finsternis umgab ihn. Das Einzige das er erkennen konnte war er selbst und der Fremde ihm gegenüber. Langsam schritt er auf diesen zu. Mit jedem Schritt den er näher kam konnte er mehr erkennen. Der Fremde hielt den Jungen bei den Schultern fest. Was den Fürsten allerdings verwunderte war, der Junge zeigte keine Angst. Still und artig stand er bei dem Wesen und rührte sich keinen Zentimeter.

Er benötigte noch zwei weitere Schritte, bis ein Keuchen über seine Lippen kam. Der

Fremde vor ihm war nun deutlich zu erkennen und er erkannte auch, warum sich Timo nicht bewegte. ER war der Fremde. Er stand seinem Spiegelbild gegenüber. Das erklärte auch die Schnelligkeit der Entführung und die eigenartige Vorgehensweise. "Wer bist du?" fragte er sein Gegenüber. Dieser sah ihn nur aus leeren, ausdruckslosen Augen an. "Was mache ich hier und vor allem lasse den Jungen gehen!" sprach nun Sesshomaru weiter, wieder in seiner alten Stärke. "Nein" war alles was der Andere dazu sagte. Der echte Sesshomaru starrte ihn an. "Und warum nicht?" war seine Gegenfrage. "Weil er nicht real ist" war die Antwort.

"Er ist nicht real, was soll das heißen?" entsetzt über diese Aussage näherte er sich noch einen Schritt an die beiden an. Und als ob dieser Schritt eine Grenze durchbrochen hätte, drehte Timo seinen Kopf zu ihm, lächelte ihn an und formte mit seinen Lippen folgende Worte: "Danke, Sesshomaru-sama, Lord der westlichen Länder. Du bist bereit deine letzte Aufgabe anzutreten." Damit löste er sich auf. Vollkommen verwirrt starrte dieser auf die Stelle an der bis vor wenigen Augenblicken der Junge gestanden hatte. Eine Traurigkeit überkam ihn, als er an das Verschwinden von Timo dachte, der Junge war ihm ans Herz gewachsen. Er verstand das alles nicht. Diese eigenartige Umgebung, der Junge und seine Mutter, seine Gefühle und Reaktionen die so vollkommen anders geworden sind. Er war definitiv nicht mehr derjenige, der vor einigen Tagen aufbrach um seine Liebste zu retten. Sogar dieses Wort "Liebste" hätte er früher nie verwendet. Er kam sich so richtig menschlich vor. Vielleicht war letzten Endes das die Stärke seines Vaters gewesen. Die Eigenschaft Liebe zu empfinden und diese zu Teilen als auch auszuleben. Weiter kam er in seinen Gedanken nicht, denn der Andere ergriff nun das Wort "Du bist im Schädel, befindest dich in einer Prüfungsphase. Deinem Körper wurde, als du durch das Maul getreten bist, ein Narkotisiakum verabreicht um deinen Geist prüfen zu können. Timo, seine Mutter und schlussendlich deine Entscheidung ihm zu folgen und ihn zu retten waren die Prüfungen, die dir auferlegt wurden um deinen Wunsch zu erfüllen. Du musstest Menschlichkeit erkennen und lernen um das fordern zu können was du begehrt. Doch deine letzte Prüfung ist noch nicht vorbei. Wenn du diese bestehst, dann soll dein Wunsch gewährt werden." Als diese Worte verklungen waren, zog das Spiegelbild Tokejin, ließ es blau aufflammen und schleuderte eine mächtige Energiewelle gegen Sesshomaru. Dieser hatte gerade noch Zeit genug sich in Sicherheit zu bringen. "Er kämpft gegen mich, also muss das meine letzte Prüfung sein." Als Antwort schickte er seinerseits eine Energiewelle und akzeptierte somit seine letzte Prüfung und auch sein Schicksal.

Die Energiewelle traf das Spiegelbild nicht einmal annähernd. Dieser hatte jedoch keine Sekunde gezögert und ließ Blitzattacken auf ihn los. Zugleich löste er seine Giftpeitsche aus und ließ sie in seine Richtung schnellen. Sesshomaru, der nun in arge Bedrängnis geriet, wurde von der Spitze der Peitsche im Gesicht getroffen. Schmerzhaft zog sich ein langer, blutiger Striemen über seine linke Wange. Vorsichtig berührte er diese mit seinem Zeigefinger. Sein Blut fühlte sich noch warm an und ein leicht metallischer Geruch drang in seine Nase. Wut entbrannte in seinem Inneren und er ließ einen Teil davon in sein Schwert fließen und schickte eine Welle konzentrierter Energie auf den anderen los. Diesmal jedoch hatte er damit gerechnet dass dieser auswich und seinen Angriff bewusst ein bisschen neben das Ziel gelenkt. Diesmal traf er voll ins Schwarze. Sein Strahl bohrte sich durch die Panzerung und traf den Anderen in die Brust. Ein heftiger Schmerz durchbohrte plötzlich seine Brust und er sah

ungläubig auf seine zerstörte Panzerung hinab. Er wies die gleichen Verletzungen auf wie der andere. Da dämmerte es ihm ganz plötzlich. Egal ob er getroffen wurde oder er ihn traf, verletzen würde er nur sich selbst. Sein Spiegelbild konnte er nicht umbringen, also musste er es selbst tun. Und die Gelegenheit dazu kam gerade. Sein Gegner hatte nicht gezögert und wieder einen erneuten Angriff gegen ihn gestartet. Ein gleißender Blitz mit unglaublicher Macht raste auf ihn zu. Er schloss seine Augen und bereitete sich auf den Einschlag vor. Heftiger als er dachte traf ihn das Geschoss und riss ihn von den Füßen. Schreckliche Schmerzen breiteten sich in seinem Körper aus. Es schien als ob das Youki sich in seinen Venen weitertransportieren würde und somit seinen gesamten Körper durchströmte. Krampfhaft zuckte er zusammen und zog die Beine an. Mit einem plötzlichen Ruck wurde sein Körper gezwungen sich zu öffnen und das letzte, das Sesshomaru bewusst wahrnahm, war das Gefühl seines sich auflösenden Körpers.

*

"Sesshomaru, Sesshomaru" rief immer wieder eine warme, weiche Stimme. Langsam öffnete er die Augen. Eine Frau kniete an seiner Seite, hatte ein Tuch auf seine Stirn gelegt und tupfte ihm mit einem zweiten vorsichtig das Gesicht ab. Dann nahm sie das Tuch weg, tauchte es in kaltes Wasser und wrang es ein wenig aus um es an seine Lippen zu halten und etwas von dem köstlichen Nass auf diese tropfen zu lassen. Durstig leckte er diese von seinen Lippen ab. "Mehr" krächzte er. Sanft wiederholte sie die Prozedur nochmals und gab ihm so etwas mehr zu trinken. Als er jedoch ein weiteres mal nach ‚mehr‘ verlangte, schüttelte sie verneinend den Kopf. "Du hast genug getrunken. Wenn du mehr zu dir nehmen würdest, gäbst du alles wieder von dir. Das wollen wir doch auch nicht, oder?" in ihrer Stimme lag ein leicht tadelnder Ton. Erst jetzt betrachtete er sie etwas genauer. Ihre Haare hatten einen ebenso weißen Farbton wie seine Eigenen, doch ihre Augen waren grüne Smaragde. Das Gesicht hatte weiche, sanfte Züge, Nase und Mund hatten genau die richtigen Proportionen. Es war eine schöne Frau. Ihre langen, schlanken Finger streichelten behutsam seine Wange während die andere durch seine Haare strich. Er fühlte sich geborgen und beschützt. Vertrauensvoll schloss er seine Augen.

"Du weißt nicht wer ich bin, oder?" erklang wieder diese sanfte, weiche Stimme an seinem Ohr. Missmutig, weil ihn jemand in seiner Ruhephase störte, blinzelte er mit den Augen und sah sie nochmals an. Auf ihren Lippen lag ein verschwörerisches Lächeln.

Erneut viel ihm etwas neues auf. Auf ihrer Stirn befand sich ein Halbmond. Ein blauer Halbmond und blaue Streifen zierten ihre Wangen. Allerdings hatte sie nur jeweils einen, nicht zwei so wie Sesshomaru selbst. Ungeduldig blickte er ihr in die Augen. "Nein, weiß ich nicht. Ich hab ja nicht mal eine Ahnung wo ich bin." Gab er empört von sich.

"Du bist wieder an dem Bach, bevor du die Dimension betreten hast, in der das Grab deines Vaters lag."

"Nun gut, dass erklärt wo wir sind, aber nicht wer du bist!" setzte er nun ein bisschen genervt zurück. "Warum bist du überhaupt hierher gekommen, Sesshomaru?" entgegnete sie stattdessen.

"Ich habe jetzt echt keine Lust auf solche Spielchen!" presste er scharf hervor. "Antworte mir" gab sie ebenso scharf zurück.

Sesshomaru zog seine Augenbrauen zusammen und blickte sie böse an, antwortete dann "Ich wollte sie wiederhaben."

Mit Zeige- und Mittelfinger hob sie sein Kinn an, welches er zuvor auf die andere Seite gedreht hatte, und sah ihm tief in die Augen. Da verstand Sesshomaru endlich.

*

Schmerz durchfuhr seinen Körper und er dachte, dass er sich auflösen würde. Bevor er jedoch sein Bewusstsein verlor, sah er, dass sein Spiegelbild sich auflöste. Mit einem Mal waren auch seine Schmerzen verschwunden und er befand sich in Dunkelheit. Ein plätschern durchbrach jedoch die Stille. Mühsam richtete er sich auf und versuchte die Quelle zu orten, schritt mutig in die Richtung. Aus dem Nichts erschien ein Springbrunnen vor seinen Augen und ein Falke saß auf dessen Rand. Er erinnerte sich diesen Falken schon mal gesehen zu haben. Nur einen kurzen Augenblick sah er die wirkliche Gestalt des Falken vor sich, einer alten, grauhaarigen Frau mit einer Augenklappe und dem Gewand einer Miko. "Kaede" entfuhr es seinen Lippen. "Ich beglückwünsche dich, Sesshomaru-sama. Du hast innere Stärke und Frieden gefunden. Dein Wunsch soll nun in Erfüllung gehen. Öffne deinen Geist und lasse Rin's Geist in diese Quelle tauchen. Sehe und erfreue dich daran." Damit flog Kaede, nun wieder in ihrer Form als Vogel davon. Er kniete sich vor den Brunnen, schloss die Augen und öffnete seinen Geist. Er sah vor sich den Springbrunnen, sah die feinen Tropfen die davonsprangen wenn das Wasser auf die Oberfläche traf, nahm den Anblick der konzentrischen Kreise in sich auf und verstand die Bedeutung 'innerer Frieden' zum ersten Mal. Es war ein schönes Gefühl. Dann spürte er wie eine warme Energie aus seinem Körper stieg und ihn verließ. Er sah wie dieses leuchtende kleine Kügelchen in das Wasser eintauchte, sich dort ausbreitete und immer mehr feste Konturen annahm. Nach wenigen Augenblicken tauchte ein Frauenkörper aus dem Wasser auf und sah ihn an. Ihre Haare breiteten sich rund über ihrem Körper aus, ihr Gesicht hatte feine, weiche Züge, aber ihre Augen zogen ihn magisch an. Sie waren smaragdgrün. "So wie Rin's Augen" schoss es ihm durch den Kopf. Danach wurde alles schwarz um ihn herum und das nächste an das er sich wieder erinnern konnte war ihre Stimme.

Er sah ihr tief in die Augen. Sie verstand seine Frage und antwortete deshalb "Ich habe dich herausgebracht. Kagome erschuf danach eine Fluggelegenheit und transportierte uns zum Eingang bzw. zum Ausgang der Dimension und wir kehrten hierher zurück. Zu deiner anderen Frage, ja, ich bin eine vollwertige Youkai. Als du meine Seele preisgabst, hast du auch einen Teil von dir mitgegeben, ohne das es dir bewusst war. Dieser Teil war dafür verantwortlich, mich zu dem zu machen, das ich jetzt bin. Ich bin eine mächtige Youkai, dank dir. Dadurch gelang es mir auch uns beide aus dem Schädel zu transportieren. Tja, und nun bin ich hier." Sie saß mit einem Lächeln vor ihm. Vorsichtig, um nicht sofort wieder umzukippen, richtete er sich auf. Nicht unweit von ihnen entfernt saßen Kagome und Inuyasha zusammen und beobachteten die Beiden. Ein zufriedenes Lächeln lag in ihren Gesichtern und beide schenkten ihm einen warmen Blick, als er sie entdeckte. Er nickte ihnen zu und sprach "Ich möchte mich bei euch für eure Hilfe bedanken. Auch bei dir, mein Bruder." Danach blickte er zurück zu seiner Rin und sagte "Du bist ein wichtiger Teil meiner Familie. Mir wurde bewusst wie sehr ich dich brauche und dich vermisst habe. Ich liebe Dich, meine Rin". Sanft zog er sie zu sich und küsste sie mit all seiner Liebe. Sie

wussten beide, dass es noch viel Zeit brauchen würde um alles zu verarbeiten, aber sie wussten genauso, dass es ihre gemeinsame Zeit werden würde. Nichts konnte sie nun mehr trennen. Nichts.

ENDE

Tja, ich hab's vollbracht, in sechs Stunden Arbeit, Kapitel Acht und Neun, und jetzt ist es fertig. Ich weiß, der Schluss ist kitschig, aber nun lass ich die beiden wirklich zusammen glücklich werden! Über Kommis und Meinungen freue ich mich und hoffe auf zahlreiche Kritik! Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle an alle meine LeserInnen und an euer Durchhaltevermögen. Ich hoffe es hat sich gelohnt. Ich drück euch alle ganz doll und hab euch furchtbar lieb!

Eure san79